

Auffreten der Linksparteien in der Stichwahl mit Erfolg begünstigt werden konnte. Die Linke hat denn auch bei der Stichwahl eine geschlossene Phalanx gebildet; man muß konstatieren, das zwischen den Linksparteien für den zweiten Wahlgang geschlossene Abkommen ist eingehalten worden. Besonders die Sozialdemokratie hat den Beweis geliefert, daß ihre Anhänger wohlgeplant, daß sie politisch reif sind.

Die sozialdemokratische Partei Badens darf für sich einen wesentlichen Teil des Verdienstes an der Verhinderung einer schwarz-blauen Mehrheit im badischen Landtag in Anspruch nehmen. Nationalliberale, Sozialdemokraten und Fortschrittler bilden, vorausgesetzt, daß man alle gewählten Nationalliberalen inklusive des gegen den Willen der Parteileitung gewählten Nassauer nationalliberalen Abgeordneten dazu zählt, mit 38 Sitzen eine knappe Mehrheit, Zentrum und Konservative verfügen miteinander über 35 Sitze.

Ob die knappe Mehrheit der Liberalen und Sozialdemokraten allen reaktionären Geistes gegenüber standhalten wird, ist eine andere Frage. Die nationalliberale Landtagsfraktion zählt neben dem Nassauer Abgeordneten noch etliche Außenseiter, die, von Zentrumsgnaden gewählt, gewisse Rücksichten nehmen werden. Der Mandatsgewinn der Nationalliberalen von 17 auf 19 bzw. 20 ist von zweifelhaftem Wert, die nationalliberale Fraktion hat mehr wie früher Mitglieder, die „nach rechts gerichtet“ sind.

Das Zentrum sieht seinen Mandatsbesitz von 26 auf 30 erhöht, dank einer beispiellosen, strupellosen Wahlagitation. Es freut sich und hat guten Grund dazu.

Die Sozialdemokratie bezieht im neuen Landtag nur 13 Sitze gegen 20 im alten. Sie verlor Birmenhanter, Schopfheim, Schönen, den Freiburger Sitz, Lahr-Stadt, einen der Karlsruher Sitze, Karlsruhe-Ellingen, sowie Heidelberg-Land und Heidelberg-Überbach, also im ganzen 8 Sitze, während sie einen Sitz in Mannheim-Stadt dazu holte. Mehr noch als der Verlust an Mandaten schmerzt der Verlust der rund 12 000 Wahlstimmen, den wir zu buchen haben. Hier gibt es für die badischen Genossen eine große Scharte auszuweichen.

Der Kampf der Bankangestellten.

Eine sechshundert Baubeamte haben am Donnerstag in Berlin gegen die Maßregelung eines ihrer Kollegen von der Deutschen Bank protestiert. Über 1100 Mark ergab eine Telleraktion, die für den Widerstandsfonds des Allgemeinen Verbands Deutscher Bankbeamten veranstaltet wurden. Die Wogen des Zorns und der Entrüstung gingen hoch, und der Fall, um den es sich handelte, war ja auch kräftig genug. Ein Angestellter, der seit elf Jahren in der Bank beschäftigt ist, erhielt seine Kündigung, als er im Auftrag von 1400 seiner engeren Kollegen die Direktion um geneigtes Gehör für gewisse auf Teuerungszulagen gerichtete Wünsche bittet, und er wird ersucht, die Bank sofort zu verlassen, als er mit aller geziemenden Höflichkeit anfragt, auf welche Weise die Angestellten von der Ablehnung ihrer Forderungen unterrichtet werden sollen, da ein Verleihen von Zeitein in den Räumen der Bank nicht gestattet sei. Nur wer absolut nicht sehen wollte, konnte daran zweifeln, daß hier eine Maßregelung vorlag.

Es muß Genugtuung erwecken, daß auch unter den Arbeitnehmern im Bankgewerbe das Solidaritätsbewußtsein erstarkt, und daß ihnen auch die Erkenntnis von der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation aufdämmerte. Aber reiflos bestritten konnte man doch von der Kundgebung nicht nachhause gehen, denn es fehlte etwas in dem Reserale sowohl wie in der Resolution, und was bedenklicher war, der größte Teil der Versammelten schien diese Lücke nicht zu merken und mußte erst durch sozialdemokratische Diskussionsredner auf sie hingewiesen werden.

Die Versammlung war auf Empörung eingestellt, und da es eine gerechte Empörung, eine Empörung über einen

Haub an der persönlichen Sicherheit war, wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Aber so schön eine solche Erregung der Gemüter ist, so darf doch bei einem Anlaß wie dem vorliegenden die Stimmung an sich nicht alles sein. Es kommt darauf an, sie positiv nutzbar zu machen und den Tausenden bestimmte Wege und sichere Ziele zu weisen. Man hat sie zum Eintritt in den Allgemeinen Verband aufgefördert. Nun gut. Aber was dann? Auf welche Art will diese Organisation die Wiederkehr ähnlicher Brutalitäten wie die gegen den Beamten der Deutschen Bank verhindern?

Allerdings das eine muß zugestanden werden. Die Frage läßt sich leichter aufwerfen, als eine numerisch noch schwache Vereinigung sie beantworten kann. Immerhin hätte mit größerer Schärfe der Zweck einer Stärkung der Organisation herausgearbeitet werden sollen. Sie muß so mächtig werden, daß sie den Bankstellungen die Lust am Maßregeln nimmt. Das aber kann sie nur erreichen, wenn sie nicht den geringsten Zweifel darüber läßt, daß sie unter Umständen bereit ist, bei Arbeitsniederlegung den Streik zu proklamieren. Die Erziehung zur Streikbereitschaft muß im Mittelpunkt der ganzen Bewegung stehen, und das um so mehr, weil für keine Angestelltenkategorie der Streik eine so wichtige Waffe ist wie für die Bankbeamten.

Man denke nur: in einer Berliner Bank versagen die Angestellten den Dienst. Welche gewaltigen Folgen muß ein solcher Schritt für die Bank, ja für das ganze Wirtschaftsleben haben. Ein paar Stunden nur brauchen die Hände zu ruhen, und den Kapitalisteninteressen sind schwere Schläge zugefügt. Arbeitswillige finden sich so leicht nicht, die die Streikenden ersetzen könnten, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß die Bankleitungen alles tun würden, um ihre Arbeitnehmer zufrieden zu stellen. Eine Maßregelung, wie die bei der Deutschen Bank, wäre eine glatte Unmöglichkeit gewesen, wenn die Herren Direktoren mit einer Arbeitsniederlegung hätten rechnen müssen. Heute fehlen noch die Vorbedingungen zu einer solchen Aktion, aber es ist Pflicht eines Verbandes, der sich Gewerkschaft nennt, sie zu schaffen.

Es wird gerade den Bankbeamten nicht leicht werden, sich an diese Gedanken einer einschneidenden Einigung der Vertragsfreiheit des Unternehmers zu gewöhnen, denn zum größten Teil stehen sie wohl noch auf dem Boden der liberalen Wirtschaftsauffassung. Aber vielleicht lernen sie aus den Tatsachen, und Lehre kann ihnen nicht nur die Maßregelung sein, sondern auch das Verhalten der liberalen Presse in diesem Falle. Der eine Teil der liberalen Blätter schweigt sich aus, der andere bringt verschämte Motiven, die um den springenden Punkt herumgehen wie die Kugel um den heißen Brei. Und das was in der Protestversammlung der freisinnige Abg. Dr. Kunze über schöne Koalitionsfreiheit und die schöne Harmonie erzählt hat, dürfte — darauf ließ das verständnisvolle Lächeln der Anwesenden schließen — auch nicht dazu beigetragen haben, die Bekämpfung der Angestellten für den Liberalismus zu erhöhen.

Massenarmut und Arbeitslosenversicherung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, deren Verus es ist, das Vorhandensein eines Massenelends unter der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung in Nordde zu stellen, veröffentlicht einen Artikel über die Kosten der Berliner Armenpflege einst und jetzt, in dem sie zu folgenden Schlüssen gelangt:

Die städtische Armenverwaltung hat in ihrer letzten außerordentlichen Sitzung den Etat der Armenverwaltung für das nächste Geschäftsjahr im Entwurf angenommen. Der Voranschlag für die Armenpflege, einschließlich der Hospitäler, der Krankenpflege, der Fürsorgeerziehung, des Arbeitshauses und des Erdsachs schließt, soweit bisher verlaute, mit über 22 Millionen Mark ab. Schon im laufenden Etat be-

tragen die Ausgaben für die offene Armenpflege 12 Millionen und die Gesamtausgaben 21,8 Millionen Mark. . . . Heute betragen die Armenkosten trotz der unvergleichlich viel größeren Wohlhabenheit unserer Bevölkerung auf den Kopf gerechnet über zehn Mark jährlich. Das hat natürlich seinen Grund nicht (N) darin, daß die Zahl der Armen im Verhältnis zur gesamten Einwohnerzahl gegenüber anderen Zeitaltern bedeutend geblieben oder daß die Not in den unteren Schichten unverhältnismäßig viel größer geworden ist. Die Ursache zu den Millionen der Armenpflege von heute ist lediglich darin zu suchen, daß für die Armen unvergleichlich viel besser aus städtischen Mitteln gesorgt wird, als zu jener Zeit, da man solche Mittel fast noch gar nicht kannte.

Die Not mag größer geworden sein oder nicht, jedenfalls bleibt es ein Beweis für das Vorhandensein eines ungeheuren Massenelends, wenn eine einzige Stadt genötigt ist, 22 Millionen aufzuwenden, um ihre Armen nothdürftig zu unterstützen. Eine Hauptursache dieses Massenelends bildet aber die Arbeitslosigkeit, und das beste Mittel, diese Quelle der Armut zu verstopfen, ist die Einführung der Arbeitslosenversicherung. Hat man einmal die Erkenntnis gewonnen, daß man die Bedürftigen nicht einfach verhungern lassen darf, so speise man sie nicht mit Bettelpfennigen ab, sondern gewähre ihnen einen Rechtsanspruch auf eine einigermaßen menschliche Existenz. Das wird nicht viel teurer kommen, als die Armenpflege von heute, es wird aber wirtschaftlich unendlich rationeller und vom sittlichen Standpunkt aus viel menschlicher sein.

Herr Erzberger!

Wir wüßten keinen Parlamentarier zu nennen, der so oft und so nachdrücklich von Freund und Feind gerüffelt und geohrfeigt worden wäre, wie Mathias Erzberger. Die zentralistische „Saarbrücker Volkszeitung“ nimmt sich in ihrer Nummer 251 die „Leuchte von Buttenhausen“ aus Anlaß seiner am Sonntag in Walsdorf gehaltenen Anti-„Quertreiber“-Rede wie folgt vor:

„Herr Erzberger hat da wieder einmal im blinden Eifer sehr viel vorher behauptet. Daß ihm das häufiger passiert, als der Partei lieb ist, hat ihm niemand anders wie die „Köln. Volksztg.“ wiederholt bezeugt. Leider hat Herr Erzberger daraus bisher nicht die nötigen Konsequenzen gezogen.“

„... Es ist begreiflich, daß Herr Erzberger bei seiner enormen Tätigkeit, die sich auf alle Wissensgebiete und alle Erdteile erstreckt, keine Zeit hat, alle diese Ausstellungen an Ort und Stelle nachzusehen. Aber dann sollte er auch nicht darüber reden. Wir werden ihm aber den Gefallen tun, ihm demnächst eine ganze Reihe solcher Ausprüche vorzuführen, hoffentlich nicht ohne Erfolg für seine Anschauungen und — zukünftigen Reden.“

Uebrigens haben die von Erzberger angegriffenen „Quertreiber“ diesen ganz besonders auf dem „Muck“; denn sie hatten ihn als einen Negativen, weil er früher den Noeren und Oppersdorff nahe gestanden hat. Aber bei diesen hätte er ja niemals eine Rolle spielen können.

Deutsche und englische Kolonialpolitik.

Der Unterschied zwischen deutscher und englischer Kolonialpolitik wird in einem Leitartikel der von Rudolf Wagner herausgegebenen kolonialpolitischen Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ mit schöner Aufrichtigkeit dargelegt. In einem Leitartikel über Dr. Solfs Fahrt nach Togo wird zunächst auf das benachbarte englisch regierte Nigeria hingewiesen, das vielfach als Musterkolonie gepriesen werde, „wie uns ja überhaupt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit empfohlen wird, von den Engländern zu lernen.“ Dazu macht nun die Zeitschrift folgende misshütige Bemerkungen:

Damit soll nicht bestritten werden, daß Nigeria wirklich in mancher Hinsicht als Musterkolonie gelten kann, die Frage ist nur, ob für uns. Ueber die durch die freiheitlichen Grundzüge der Engländer in Südamerika ins-

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

9) Siebentes Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Der Graf hatte die Anordnungen auf das Beste getroffen. Ein Reittross mit einer Laterne ritt voraus; ihn folgte der geschlossene Landauer, in welchem der General, Ehe und der Präsident Platz genommen; dann ein offener Jagdwagen mit ihm selbst und Reinhold; endlich ein kleiner Gepäckwagen für die beiden Diener, zu denen sich auch ein Jäger gestellt hatte.

Im Gepäckwagen ging es munter zu. „Sagt Ihr immer so viel Gerede bei Euch?“ fragte der Jäger, den Reittross einen verächtlichen Schnipps gehend. „Das andere ist ja noch auf dem Schiffe“, erwiderte Johann; — „aber viel hat mein Präsident nie bei sich; wenig und ordentlich, sagt er.“

„Ganz wie mein General“, sagte August; — „na, das wird nun bei uns Wiktors nicht anders sein. Im Fränkisch haben wir auch nur einen Koffer gepackt von Anfang bis zu Ende.“

„Wir hatten sechs“, sagte der Jäger. „Seid Ihr denn auch mitgegangen?“

„Versteht sich, als Johannier!“

„Das ist was Neues!“

„Wir war es schon recht!“ rief der Jäger: „ich ginge gleich wieder mit! Mein und Wäpels die schwere Kot! Mein Graf versteht's, das kann ich Dir sagen. Bei einem, wie dein General, heißt ich's nicht sechs Wochen aus.“

„Na, so schlimm ist es nun nicht“, meinte August; — „wenn man nur seine verdammt Schuldigkeit tun wird, läßt sich schon mit ihm auskommen; das gnädige Fräulein ist freilich schlimmer.“

„Ja, die sah doch ganz fidel aus!“

„Ja, viel aber das alte Fräulein, die Schwester vom General; wir haben nämlich keine Frau nicht.“

„Sich hiene nie in einem Hause, wo eine Frau ist“, sagte der Jäger; — „und nun gar Kinder.“

„Dann darfst Du bei uns nicht dienen“, sagte Johann; „wir haben eine gnädige Frau und Junter und gnädige Fräulein das ganze Haus voll; eine ist auch schon verheiratet. Wie ist denn das eigentlich bei Euch?“

den Händen hat — weg ist es! Aber ich lasse doch nichts auf ihn kommen: leben und leben lassen! Er wirft Dir einen Stein an den Kopf und einen Taler hinterher. Wenn er nur mehr hätte.“

„Bei meinem Alten gibt's keine Eiel, aber Taler auch nicht“, meinte Johann.

„Und bei meinem Grafen gibt's Eiel, aber keine Taler“, krummte der Jäger.

„No, aber Du sagst doch —“

„Ja, man muß es nur verstehen, weißt Ihr. Beim Aussehen, da findet es sich.“

„Ja so!“ sagte Johann.

„Das wird was anderes sein“, sagte August.

„Zum Beispiel die бутtel Kognal hier“, rief der Jäger, eine Flasche hervorziehend, „wie gefällt Euch das?“

„Vertragen wird man's schon“, sagte August.

„Bei der Kätle!“ sagte Johann; „wie im Dezember!“

„Während die Burchen die Flasche lustig freilen ließen und des Rauchens und Schwagens kein Ende fanden, hatte in dem vorausfahrenden Wagen der Präsident, der jetzt, da ein lebhafte Ende des unbehaglichen Abenteuer abzusehen war, seinen Schwere beständig wiedergefunden, die Kosten der Konversation fast allein getragen. Er gab, als passende Einleitung des Besuchs auf dem Schiffe, eine gedrängte Uebersicht der Genealogie des gnädigen Hauses. Die Familie sei eine der ältesten der Insel, wahrscheinlich sogar älter als die Fürsten von Prova, mit denen sie in früheren Zeiten an Macht, Einfluß und Reichthum rivalisirt habe. Während der letzten Generationen sei es freilich mit ihr bergab gegangen, besonders durch die Verschwendung des Urogroßvaters, des Erbauers der Schiffe von Geln und Gelnberg, der auch die berühmte Silbergalerie auf Geln und die Waffensammlung auf dem Jagdschloß mit fabelhaften Summen zusammenkauft. Der Großvater, ein französischer Mann, habe die Trümmer des Vermögens zu einem Majorat vereinigt — glücklicherweise! — denn der Vater des jetzigen Grafen, sein lieber alter verstorbenen Freund, sei wieder nach dem Großvater geschlagen. In dem Charakter des Grafen selbst fanden sich, wie man das ja so häufig in alten Familien beobachten könne, die Züge der Vorgänger — der verschwenderischen und der sparsamen — auf die wunderbarliche Weise vereinigt. Man müsse ihn in diesem Augenblick für einen Cavalier in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes halten, und im nächsten überrasche er durch die Entfaltung von Eigenschaften, die man nur bei einem spekulativen Geschäftsmann finden zu dürfen glaube.“

„Vergleichen Talente machen den Abkömmling eines alten Geschlechtes in meinen Augen nicht ehrenwürdiger“, Herr von Sander“, sagte der General.

Der Präsident burste sich in der Dunkelheit des Wagens ein ironisches Lächeln verhalten; der General hatte ihn zum ersten Male im Laufe des Tages bei seinem Namen genannt, offenbar um ihn daran zu erinnern, daß auch er aus einem alten Geschlecht sei.

„In dem meinen auch nicht“, erwiderte er; „aber ich kritisiere hier nicht, ich charakterisiere nur.“

„Es gibt charakteristische Züge, die sich selber kritisieren und — richten.“

„Sie sind scharf, Herr General, scharf und streng, wie das einem Soldaten zukommt; ich, als Verwaltungs-Beamteter, mit den Händeln der Welt mehr, als mit der selber lieb ist, vertrat, halte mich gern an den alten frommum Spruch: richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“

„Und ich gern an einen anderen, der, wenn nicht ganz so fromm, mindestens ebenso alt und vielleicht älter, d. h. so alt, wie der Adel ist: nobleste oblige!“

Der Präsident lächelte wieder in die Dunkelheit hinein.

„Ein zweischneidiges Wort“, sagte er, — „von alters her; aber heute zweischneidiger, als je.“

„Weshalb das?“

„Weil unsere Lage noch nie so prellt war, wie heute. Wir stehen mit den Klaffen, die hinter uns her, oder vielmehr schon uns entgegendrängen, in diesem unseren nobellicenden Jahrhundert längst auf demselben Niveau derselben stautigen Arena, in welcher der Kampf ums Dasein gekämpft wird; aber Sonne und Wind sind ungleich verteilt. Eine Menge Mittel, deren sich der Bürgerstand mit dem ungeheuersten Erfolge bedient, sind uns verlost, denn: nobleste oblige! Sehr schön! Vorrechte haben wir nicht mehr! Gott bewahre! aber Vorpflichten! Wir sollen unsere Stellung im Staate, in der Gesellschaft behaupten und dabei immer noch unsere moralischen Qualitäten bewahren! Das ist denn gar oft ein schwierig Ding und manchmal ein unmögliches: die reine Quadratur des Kreises! Nehmet Sie eine Lage, wie die unseres Grafen! Er hat sie sich nicht ausgeliefert; er ist in sie hinein geboren. Er hat eine Schuldenlast vorgefunden, die er durch einfach-bürgerliche Sparmaßnahmen ringern konnte — gewiß! aber das ist ein langer Prozeß — für einen jungen heißblütigen Mann un bequem lang! Nun glaubt er, einen Weg gefunden zu haben, auf dem er in kürzester Zeit das heiß gewünschte Ziel erreichen, alle Sünden seiner Vorgänger mit einem Schlage wieder gut machen kann. — Und das ist nicht, wie in diesem Falle, die Vorsahren, die uns das Leben sauer machen, so sind es die Nachkommen. Um unsern Fehltritt unseres Vaters weiß ein Lieb davon zu singen; ich unter anderen auch! Das Geheimratsproletariat ist keine Ehrenträger, sondern eine sehr reelle Wirklichkeit, und ich will Gott danken, wenn es mir gelingt, mein Schicksal auf einem glatteren Wege durchs Leben zu hinführen, als wir eben hier zu fahren unverteilt sind — ich weiß nicht zur Strafe welcher Sünden unserer Ahnen oder Nachkommen. Von dem! Ich glaube, der Graf will, uns die Dringlichkeit einer Offenbarung, die ihm a priori klar ist — ehem! wirklich abzunabel! Es ist unmöglich, behaupten zu plaudern, wenn einem die Worte im Munde geräuselt und zerbrochen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Messow & Waldschmidt

Schmiedebrücke

1/2 Pfund Gekochter Schinken	37
1/2 Pfund Prima Schweizerkäse	45
Junge Schnittbohnen 2 Pfund-Dose	28
Feinste Tafelbutter 1/2 Pfund Stück	60

Prima Teewurst 1/2 Pfund	64
Frische Tomaten Pfund	13
Frischobst-Marmelade 5 Pfund-Eimer	115
Gebrannte Gerste 4 Pfund	54

Montag - Dienstag - Mittwoch

Enorm billige Angebote der Wirtschafts-Abteilung

Emaile Wasserkannen neublau, 8 Liter, Stück 92 Wassereimer 28 cm, dekoriert, Stück 92	Emaile Kaffeetrichter diverse Grössen, Stück 12 Kehrschaufeln mit Düllgriff Stück 28	Emaile Menagen 2 teilig Stück 90 Menagen 3 teilig Stück 125	Aluminium Aluminium-Topfdeckel div. Gröss., St. 18 Aluminium-Kaffeeflasche Stück 90
Holzkafeemühle mit gutem Werk, Stück 95 Wandsprüche gerahmt Stück 88 Röhenschaukeln Stück 15 Kobienkasten mit doppelt. Boden, Stück 82 Glühstrümpfe für Stehlicht Stück 22 Glühstrümpfe für Hängelicht Stück 25 Schallplatten doppels. Die neuest. Schlager aus „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ Stück 115 Waschgarnituren 5teilig, Fabrikat Villeroy und Boch 825	Fleischmühlen verzinkt 3,95 295 Messerputzmaschine „Harras“ Stück 400 Reibmühlen Duplex I Stück 125 Gaszylinder Stück 6 Feueranzünder Paket 9 Amoninwaschpulver Paket 8 Fussabstreicher Stück 18 Fussabstreicher Stück 30 Butterdosen farb. dekoriert, Fabrik. Villeroy und Boch 55	Tafelgeschirre mit Goldrand 200 tiefe Speiseteller Stück 20 100 flache Speiseteller Stück 20 400 flache Mittelsteller Stück 18 400 flache Kompotteller Stück 15 8 grosse Terrinen mit Deckel 3.75 18 kleinere Terrinen mit Deckel 2.25 22 ovale Kartoffelzöpfe 1.75 10 runde Bratenplatten Stück 65 10 doppelte Salzgefässe Stück 35 15 Mostrichgefässe mit Deckel Stück 65 Salatieren , viereckig Grösse 1 3 4 5 Stück 75 38 30 24 Ovale Bratenplatten Grösse 1 2 3 4 5 6 7 Stück 1.50 1.35 85 65 48 35 24 Saucieren , Festonform Stück 95	Weisse flache Porzell. Speiseteller 12 Porzellan-Mittelteller 10 Porzell.-Kompotteller 8 Starke Restaur.-Tassen Paar 15 Porzell.-Kaffeekannen Stück 38 Porzellan-Milchtöpfe Stück 12 Goldrandtassen Paar 22 Porzellan-Teefassen Karomuster Stück 22 Buchstabenbecher 1/2 l mit Wappen und Goldrand 48 Speiseteller Spezialmuster Stück 10 Salatteller rund, Zwiebelmuster Satz 82 Kaffeeteller weiss Stück 8 Zitronenpressen cremefarbig Stück 28 Kleiderbügel 3 Stück 10 Wäscheklammern Schock 10 Rosshaarbesen garantiert reines Rosshaar Stück 84 Tafelservice dekoriert, 23teilig, Fabr. Villeroy & Boch 1075

Nur solange Vorrat Einmaliges Angebot! Für Montag bis Mittwoch

1500 Rollen Butterbrotpapier in Faltschachteln Schachtel 100 Blatt 15	Wirtschaftskerzen 6 oder 8 Stück 330 Gramm-Paket 26 500 Gramm-Paket 39	1 Paket Streichhölzer enthaltend 10 Schachteln Sicherheitszündhölzer 23	Ein Markttaschen gute Qualität, m. festem Stabbüg., 36 cm lang, St. 88	2000 Rollen gekrepptes Klosettpapier Rolle 14	800 Pfund Haushalt-Block-Schokolade garantiert rein Pfund 63
---	---	---	--	---	--

Stadt-Theater.
Montag, 7 1/2 Uhr: 9556
„Erlaub.“
Dienstag 7 Uhr:
„Hänel und Gerdel.“
„Die Hainekönigin.“
Mittwoch, 7 Uhr:
„Sannhäuser.“

Lobe-Theater.
Montag, Anfang 7 Uhr:
„Faust“ (Erster Teil).
Dienstag: 9592
„Der Faun.“
Mittwoch:
„Gefinnung.“

Thalia-Theater.
Montag: Gumboldt-Gesetz.
Abendkonzert-Veröffentlichung: 9204
„Der Dummkopf.“
Mittwoch, Sonntag C. 3. Vorstellung:
„Winterschlaf.“
Freitag, Sonntag D. 3. Vorstellung:
„Winterschlaf.“

Schauspielhaus (Operettenbühne.)
Montag und Dienstag: 9610
„Das Farmermädchen.“

Lieblich's Etablissement
Täglich abends 8 Uhr: 9616

Otto Reutter
ad das brillante November-Programm.

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann vor Weiterverbreitung des Gerüchtes, das Angehörige und Bekannte des Kaufmanns Herrn Gornikowicz, hier, Zehnerstrasse 7, nach dem Tode von bei mir gekauften „Gefässen“ abhandelt. Die mir durch dieses Gerücht bereits entstandenen u. ev. noch weiter entstehenden Geschädigungen werde ich, selbst der Sachverständigt aufgegeben ist, gesetzlich zum Schadtag bringen lassen. 9485

Robert Hoffmann
Fleischermeister
Zehnerstrasse 15.

Pfänder-Auktion
den 10. Nov. bis Nr. 24500. 9568
C. Freundt, Münzstr. 2.

Pfänder-Auktion.
Dienstag, d. 13. Nov., ab 10 Uhr bis 10, Mittwoch, d. 14., nachm. geschlossen. 9567
Reibstr. Friedr.-Wilhelmstr. 67, L.

Die, in der

ganzen Welt bekannten echten Kieler Sprotten

treffen Montag wieder ein, in der

Nordsee



Nur Schmiedebrücke 19, rechts vom Ring aus (Fernspr. 5290 u. 5291) Kaiser-Wilhelmstrasse (Bahnhöfen). 9565

Überzeugen Sie sich bitte selbst von der Güte und Preiswürdigkeit. Die ganze Kiste mit ca. 1 Pfd. Inhalt **63** Pl. Die ganze Kiste mit ca. 2 Pfd Inhalt **88** Pl. Ausgewogen 1/4 Pfd. nur **25** Pl. Echt englische Bäcklinge 3 Stück **25** Pl., 2 St. **19** Pl. das Feinste, was es gibt! Frisch geräucherter Seelachs 1/2 Pfd. **20**, 1 Pfd. **35** Pl. kleinere Stücke **10** Pl. Tägl. frische Räucheraale à St. v. **15** Pf. an. Ferner extra billig: à 1/2 **58** Pl., Dose à 1 **98** Pl. **Beikates-Filetheringe** in verschied. Saucen Dose **58** Pl., Dose **98** Pl. **Alle anderen Räucherwaren und Marinaden billigst.** Montag sind die Seefische wieder billiger. Wir rechnen die billigsten Preise, welche uns Montag unsere Zentrale ansagt und bitten wir deshalb unsere Schaufenster zu beachten. **Alle Preise konkurrenzlos billig.** Geschäftsführer Feodor Trapp.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetze, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, vom 7. August 1911, das am 1. April 1912 in Kraft getreten ist, sind blinde Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahre, taubstumme Kinder vom vollendeten 7. Lebensjahre, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, verpflichtet, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen.

Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so schwachichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleich geschult werden müssen.

Zu den taubstummen Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch stumme, erlaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind.

Um die rechtzeitige Beschulung überwachen zu können, sind alljährlich alle Kinder, die bis zum 31. März das 4. Lebensjahr vollenden und die mit den oben genannten Fehlern behaftet sind, und namhaft zu machen.

Wir fordern daher die Eltern oder gesetzlichen Vertreter aller hier ortsangehörigen blinden oder taubstummen Kinder auf, diese Kinder, soweit sie am 31. März 1914 das 4. Lebensjahr zurückgelegt, jedoch das 14. Lebensjahr (bei Blinden) und das 15. Lebensjahr (bei Taubstummen) noch nicht vollendet haben und in einer Blinden- oder Taubstummen-Anstalt nicht untergebracht sind, alsbald im Magistratsbüro IV, Gartenstraße 3, Hinterhaus 2. Stock, Zimmer 5 während der Dienststunden von vormittags 8 bis 3 Uhr nachmittags unter Vorlegung des Tauf- und Zuspätscheines anzumelden. Bei nicht getauften Kindern tritt an die Stelle des Taufscheines die Geburtsurkunde. Bei Kindern, die durch nachfolgende Ehe legitimiert worden sind, ist außer Tauf- und Zuspätschein in jedem Falle auch die Geburtsurkunde vorzulegen.

Taubstumme und zugleich blinde Kinder, die im Alter von 6 bis 15 Jahren stehen, sind — auch wenn sie sich in einer Anstalt befinden, ebenfalls bei uns anzumelden. Solche Kinder sind zwar nach dem Gesetze nicht schulpflichtig, es soll aber auf min. städtische Anordnung ihre Zahl festgestellt werden.

Freitag, den 25. Oktober 1913.
Der Magistrat
hieriger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Viktoria-Theater.
Vom Tollsten das Tollste!
Blutheim - Burlesken.
Anf. Wochentag, 8. Sonntag, 7 1/2.
Kassa gültig! 9593

Palmengarten
Neu
Künstler-Kapelle
Dir. Schö. Prolongiert 9622
Kass.-Einnahme „Kassa“

Wellbekannt!
Anf. 10.11.1913! Montag, die 10.50 Uhr.
Anf. 10.11.1913! Sonntag, die 10.50 Uhr.
Anf. 10.11.1913! Sonntag, die 10.50 Uhr.

Uhren

Alter

Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke 9576

Ein großer Posten
Pelz-Boas, Schals und Muffen
in allen Pelzarten mit Preislagen, moderne Fasson, prima Rüschenarbeit zu besonders billigen Preisen

Schneidmischer, 37, II
Gelten günstige Sammelgebühren.

Entwicklungsgeschichte der Erde

Von Gg. Engelbert Graf
Mit 47 Abbildungen und einem Anhang: Geologische Profile und Erklärung geologischer Fachausdrücke
Preis gut gebunden 1 Mk.
Von der Presse ausserordentlich lobend besprochen
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteur.

Arbeitsmarkt
Näherin auf Brughosen, Näherin auf Schürzen
Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pf.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zellenpreis.

Kauf und Verkauf
Atheniens und Sozialdemokratie von August Bebel 0.10
Kriegsbriefe, gut erhalten, zu verkaufen. Köln, Volkstr. 8, IV. 9628
Christentum und Sozialismus von A. Bebel 0.10

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ beziehen.

Kaufmannsgerichtswähler! Heute abend 8 1/2 Uhr: Öffentl. Versammlung

in der „Neuen Börse“, Graupenstraße.
Reichstagsabgeordneter E. Verustein aus Berlin spricht über den Kampf um das Kaufmannsgericht.

Mittwoch, den 5. November: Kaufmannsgerichts-Wahl.

Wählt nur Liste 3 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen.

Der Wahlausschuß der Liste 3 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. November.

Mittwoch Kaufmannsgerichtswahl!

Die Wähler des Breslauer Kaufmannsgerichts müssen Mittwoch, den 5. November, neu auf drei Jahre gewählt werden. Die neueste Nummer des Gemeindeblattes enthält die Einteilung der Wahlbezirke und gibt auch die Wahllokale an.

Die Wahl ist unmittelbar, geheim und wird nach den Grundregeln der Verhältniswahl vorgenommen. Wahlberechtigt ist, wer sich in die Wählerliste eintragen ließ. Die Wähler haben sich auf Verlangen im Wahllokal auszuweisen.

Die selbständigen Kaufleute wählen in dem Bezirk, wo sie zurzeit des Auslegens der Wählerliste ihr Geschäft hatten, die Handlungsgehilfen in dem Bezirk, wo sie zu jener Zeit in Stellung waren.

Die Kaufleute wählen von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, die Handlungsgehilfen von 6 bis 9 Uhr abends.

Handlungsgehilfen, wählt die Liste 3 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen!

Die Kaufmannsgerichtswähler

und die Konkurrenzklause!

Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat sich zu einer Tat aufgeschwungen, indem er mit der Firma August Polich in Leipzig einen Vertrag geschlossen hat, der die Arbeitsverhältnisse dieser Angestellten betrifft.

Der genannte Verband hat nämlich mit der Firma vereinbart, daß deren Angestellte für zwei Jahre an eine Konkurrenzklause gebunden sein sollen. Dieses Vorgehen ist so unerhört, daß man auf den ersten Augenblick geneigt ist, es für unmöglich zu halten. Und doch ist es kein Scherz, sondern traurige Wirklichkeit.

Der Verband deutscher Handlungsgehilfen versucht seine Handlungsweise dadurch zu entschuldigen, daß er behauptet, die Firma würde eine weitergehende Bindung ihrer Angestellten vorgenommen haben, wenn nicht seine Verbands-Beamten Beckmann und Thal mit den Firmeninhabern eine Unterredung gehabt hätten. Das ist natürlich eine faule Ausrede. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen

hätte doch zum mindesten ernstlich den Versuch machen müssen, die von der Firma beabsichtigte Konkurrenzklause völlig zu beseitigen, wenn er überhaupt etwas tun wollte.

Der Verband deutscher Handlungsgehilfen hat aber — ebenso wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der auch mit der Firma eine Unterredung hatte — nicht versucht, durch einen Druck auf die öffentliche Meinung die Firma zur Nachgiebigkeit zu zwingen, sondern der erstgenannte Verband hat in aller Gemütsruhe die Konkurrenzklause mit der Firma vereinbart.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen dagegen hat durch Veröffentlichungen in der „Leipziger Volkszeitung“ und durch Verammlungen die Öffentlichkeit auf das Vorhaben der genannten Firma aufmerksam gemacht. Dieser unserer Tätigkeit ist der Verband deutscher Handlungsgehilfen in den Rücken gefallen. Er und der deutschnationale Handlungsgehilfenverband haben zwar vertrauliche Besprechungen mit der Firma und deren Angehörigen gehabt, aber sie haben beide die Beseitigung der Konkurrenzklause nicht erreicht, weil sie die Firma eben auf alle Fälle der Öffentlichkeit gegenüber schon wollten.

So schamlich das Verhalten der deutschnationalen und der Leipziger Verbände ist, so erklärlich ist es andererseits. Bei dem Wettstreit, das sie beide um die Gunst der Prinzipale veranstalten, müssen natürlich die Interessen der Angestellten leiden.

Die Handlungsgehilfen aber, soweit sie Wähler zum Kaufmannsgericht sind, haben es in der Hand, diesen Verbänden die verdiente Antwort am Wahltag, am 5. November, zu erteilen, indem sie allein der Liste 3, der Liste des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen ihre Stimme geben.

Wir richten an alle Leser der „Volksrecht“ die dringende Bitte, ihre Söhne oder Verwandten, die als Handlungsgehilfen tätig sind, auf diese jämmerlichen Verhalten der antisemitisch-reaktionären Verbände aufmerksam zu machen.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.

J. M.: Max Aderhold.

Künstliche Eisbahn. Um möglichst viel Gelegenheit zu körperlichen Übungen der Schuljugend zu schaffen, will der Magistrat eine Eiseisbahn anlegen auf dem Spielplatz am Gäßiger Sauerbrunnen. Für den Fall, daß sich ein Pächter nicht findet, werden für das Anlegen und Unterhalten dieser Eisbahn 330 Mk. verlangt.

Villeteausgabe zur Opernvorstellung.

Heute Montag abend von 7 Uhr an erfolgt im Gewerkschaftshaus die Ausgabe der Villete für die Volksvorstellung im Stadt-Theater am Dultage, aber nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.

Städtische Gewerbeschule für Mädchen. Die Provinzen Brandenburg, Posen und Ostpreußen haben stiftende staatliche oder städtische Gewerbeschulen für Mädchen; in der Provinz Schlesien besteht bis jetzt keine solche Anstalt. Die jungen Mädchen, die sich für die hauswirtschaftlichen Berufe oder für den Beruf einer Haushaltungs- oder Nähdarlehrlingsauszubildenden wollten, waren deshalb nur auf Privatschulen angewiesen, in Breslau hauptsächlich auf den Frauenbildungsverein und die städtische Gewerbeschule, die beide von der Stadt unterstutzt werden. Der Magistrat beantragt jetzt, diese Schulen unter dem Namen „Städtische Gewerbeschule für Mädchen“ von der Stadt zu übernehmen und dafür 43 000 Mark in den Stadthaushaltsplan für 1914 einzustellen.

Schulunterricht für blinde und taubstumme Kinder. Der heutige Anzeigenteil enthält eine Bekanntmachung des Magistrats über den Schulunterricht für blinde und taubstumme Kinder, worauf wir besonders hinweisen.

Von der Friedrichstraße. Der Stadtverordnetenversammlung ist vom Magistrat ein Vertrag zugegangen, wonach die südliche Friedrichstraße zwischen Pöschelstraße und Neudorfstraße aufgehoben und die nördliche Friedrichstraße (jetzt Springerstraße) zwischen der Theaterstraße und der Neudorfstraße angelegt werden soll. Der Vertrag bestimmt ferner, der Magistrat hat dem preussischen Staat zum vorläufigen Ausbaue der Stadtverbindungsbahn einige Grundflächen der südlichen Friedrichstraße zwischen der Pöschelstraße und Neudorfstraße und eine Dreiecksfläche vor der Bohrauerstraße (alten- und schuldener) zu übereignen. Alle nach dem Vertrage den preussischen Staat treffenden Kosten sollen durch Zahlung von 600 000 Mark an die Stadtgemeinde abgegolten werden.

Austausch von Grundstücken. Unter den neuen Vorlagen an die Stadtverordnetenversammlung ist auch ein Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Breslau und der offenen Handelsgesellschaft Dampfkegelm Klein-Gandau Pfeffer, Pringsheim u. Co. über den Austausch von Grundstücken auf der ehemaligen Weiden. Die Stadt gewinnt bei dem Austausch 3173 Quadratmeter Bauland; außerdem erhält sie von Pfeffer, Pringsheim u. Co. 5162 Quadratmeter Straßenland. Das städtische Straßenland dagegen, das dem Bauland der Handelsgesellschaft Pfeffer, Pringsheim u. Co. vorgelagert ist und Eigentum der Stadtgemeinde bleibt, wird dieser mit 4 Mk. pro Quadratmeter entschädigt. Die Stadtgemeinde hat einen Unterschiedsbetrag von 5678 Mk. an Pfeffer, Pringsheim u. Co. zu zahlen.

Einnahmen der Straßenbahnen im Oktober. Die städtische Straßenbahn hatte im Oktober eine Einnahme von 583,737 Mark gegen 466,798 Mark im gleichen Monat des Jahres 1912. Die Einnahme der Gräbichener Elektrischen betrug 97,230 Mark, im Oktober 1912 waren es 95,688 Mk.

Lobe-Theater.

Gefinnung, vier Einakter von Hans Müller.

Hans Müller wandelt in seinen Einaktern in den Spuren Mumentals, nur daß er noch nicht so gewandt ist wie jener. Aber wo der routinierte Mumental seine feinen geschliffenen Spitzwörter einsetzt, die, wenn sie auch nicht viel sagen, so doch galant vorgetragen sind, bringt Müller etwas vom Geiste Wahrs mit. Er gibt sich den Schein, als ob er Gesellschafts-Satire schreiben wollte. Während das erste Stückchen, „Die Gewissenssache“, eine ziemlich fade Geschichte von einer Schauspielerinnenliebschaft nach dem Motto: „Wenn der Vater mit dem Sohne“ zum Gegenstand hat, ist der zweite Akt, „Der Mittwoch“, schon glücklicher gelungen. Nur schade, daß Müller nicht alle seine Trümpfe ausnißt. Denn die Erfahrungen, die der berühmte Frauenmaler K. mit den Damen der Gesellschaft macht, die er dann und wann von der Redoute mit in seine Klause mitbringt, gibt einen ganz hübschen Stoff zu einer satirischen Zeitfuge ab. Aber er tut nur so. Der Angelpunkt ist nicht die lusterne Sehnsucht mit der gewisse Frauen der „Gesellschaft“ manche Malerateliers umkreisen, sondern — daß sich der Maler durch den Übergauben, daß man am Mittwoch keine Liebschaften beginnen soll, täuschen läßt. Vielleicht ist hierbei eine typische Eigenschaft der weiblichen Natur absichtlich hervorgehoben, nämlich: daß das Weib mehr mit dem Gemüte als mit dem Körper beschäftigt; ja daß sie vor letzterem meist im letzten Augenblicke zurückschreckt.

Die dritte Komödie „Das Höchste“, läßt einen immer in Wohlthatigkeit machenden, aber immer danebengreifenden, halb-idiotischen Junggesellen auf dem selben Augenblick, wie er in selbstmörderischer Absicht in die Donau springen will, zum Lebensretter werden. Der kurzschichtige Dr. Cajus entdeckt im Wasser einen menschlichen Körper. Flugs fühlt er sich noch zu etwas auf der Welt nütze und er geht daran, das Menschenkind, ein junges Mädchen, daß sich übrigens heftig gegen die Rettung wehrt, den Fluten zu entreißen und in seine nahe gelegene Villa zu schleppen. Während einer kurzen Abwesenheit wird seinem Freunde eine seltsame Auffklärung des Selbstmordes zuteil. Die Selbstmörderin entpuppt sich als Bettelwimmern, die der rettungswütigen Menschenfreund gegen ihren Willen aus dem Strom geholt und so um den Schwimmpreis gebracht hat. Man kommt überein, den Fäpel in dem Wahn zu lassen, der dann die „Selbstmörderin“ zu sich nimmt.

Der letzte Einakter „Die Garage“ ist ein recht übermütiges Stückchen. Ein verlotterter Literat „stellt“ sein Liebchen während der Zeiten der Not — damit nicht beide hungern und die guten Formen der Fremdin leiden — bei alten Lebemannern ein. Auch diesmal ist ein alter feibaler Diplomat, der außer einer ungläubigen Portion Schwachsinn auch sonst alles mitbringt, um den geistlosen Bohém bei seiner Selbsten nicht gefährlich zu werden, auf die gefaltete Leinwand gekommen. Eine „Garage“ ist gefunden. Da hat Doktor, so heißt der Gemütskranke, eine Komödie

nach dem von ihm geführten Leben geschrieben, die auch die „Garage“ heißt. Am Abend der Uraufführung läßt er sich durch Vermittelung seiner Fremdin von dem alten Wecken zum Abendessen einladen. Er ist schnell nach dem ersten Akt herbeigeritten, um auch im wöchentlichen Leben das Stück zu Ende zu spielen, und seine Geliebte aus der Garage zu holen. Mit einem diabolischen Vergnügen erzählt er dem Gastgeber den Inhalt seines Stückes, in dem jener die Hauptrolle spielt, ohne daß er es merkt. Als er nun gar seine Geliebte zum letzten Male ins Theater mitnimmt (eigentlich soll es ja für immer sein), da wird unterdessen dem leidenden „Höhenmenschen“ das bide Wort — das eine ziemlich hohe ist — das er vorm Hofe trägt, von einem anwesenden Fremde abgerissen. Er tobt und winzelt. Aber jener höhnet sich in unserer gestitteten Welt denn doch nicht seines Streiches freuen. Das Stück wird ausgeführt und „Nina“ geht, als ob nichts geschehen, in die „Garage“ zurück. Es lebe die Moral.

Dem zweiten und dem vierten Stück kann man eine gewisse Bühnenvirklichkeit nicht absprechen. Man möchte ihnen, aus ihrer ichigen Umgebung gerissen, öfter begegnen. Nicht zuletzt trug der recht flotte Stil der Aufführung unter der Spielleitung des Herrn Gortler zu dem Erfolge bei. Als Hofschauspielerin im ersten Stück zeichnete sich Frau Eise Strohm-Abrown aus. Auch Herr Heidlmann war ein sympathischer Graf Nikolaus. Eine prächtige Gesamtleistung war das Zusammenpiel von Frä. Lilly Heise, Frau Wacker, Stegmann und Herrn Waldmann. Die hübsche, zu reifer Schönheit erblühte, sich dennoch in der Gewalt habende Witwe, nur von Frä. Heise mit der nötigen feinen Zurückhaltung gespielt. Herrn Waldmann mußte man den Maler-Donjuan aus Wort glauben. Ein prächtiger Kerl. Die etwas groteske Gestalt der Atelermutter, von Frau Wacker-Stegmann gegeben, erregte wahre Lachsalben. Es versteht sich, daß die Darsteller aus unwirklichen Rollen, wie sie in dem dritten Stücke vorkommen, nicht viel machen können, aber Frä. Erich und die Herren Halpern, Ruat und Schybilski taten das menschenmögliche. Günstiger lag dagegen das letzte Stück, in dem neben Herrn Halpern und Herrn Heidlmann sowie Frä. Mary Probst besonders Herr Richard Gortler, der den oben Diplomaten gab, Triumph feierte.

Uebrigens leistete sich die Direktion mit der stillvollen Ausstattung einiger Szenen einen ungewöhnlichen Luxus. So war ein Biermeier immer, soweit die Möbel in Betracht kamen, im ersten Stück von einer Stilleckheit, daß jeder Kunstgewerbebesucher daran seine Freude haben konnte.

Bei dieser Gelegenheit fiel mir eine Bemerkung ein, die Goethe einmal im „Journal des Luxus und der Moden“ im März 1802 getan hat. Er sagt: „Das Theater ist eines der Geschäfte, die am wenigsten planmäßig behandelt werden können; man hängt durchaus von Zeit und Zeitgenossen in jedem Augenblicke ab; was der Autor schreiben, der Schauspieler spielen, das Publikum sehen und hören will, dieses ist's, was die Direktoren tyrannisiert und wovon ihnen kein eigener Wille übrig bleibt.“

Thalia-Theater.

„Winterurlaub.“ Drama in 3 Akten von Max Freyer.

Am Sonntag abend wurde im Thalia-Theater eines der besten Stücke des Dichters vom „Probekandidaten“ nach einer langjährigen Pause wieder einmal aufgeführt. Das Schaffen Freyers zeichnet sich zumeist durch tiefen künstlerischen Ernst und einer gewissen Bodenständigkeit aus. Dieses, verbunden mit einer einfachen frisch zugewandten Handlung zeichnet auch den „Winterurlaub“ aus, wenngleich seine allzu große Szenen vor dem Tendenzstille ihm darin zu innerlichen Gewaltthaten zwingt. Denn als eine solche empfinde ich es, wenn er den Schriftsteller Hans Munte wegen einer Prügelei als „Mißfänger“ mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen läßt. Ein Schriftsteller, den das Geld erbrockt, gerät eher wegen Aufreizung zum Klaffen und bergt ins Gefängnis, als weil er einen brutalen Wplasser schlägt. Doch das ist von untergeordneter Bedeutung. Das Hauptthema im Winterurlaub ist das Selbstbestimmungsrecht des Weibes. In ein Fortshaus in irgend einem weltabgelegenen Winkel Preußens, in das neben einem zwar bäuerlichen aber sonst guten Förster und einer häuslichen „Instante“ noch die etwas trübsinnig veranlagte Tochter Trude haust, kommt ein Berliner Schriftsteller hineingeschneit. Durch ihn wird das sich aus der geistigen Enge heraussehende Mädchen aus seinem geistigen Winterurlaub geweckt. Es will hinaus ins Leben; will ein Mensch mit eigenem Selbstbestimmungsrecht werden. Da tritt ihr der Verlobte, ein Fortschile im Hause ihres Vaters, entgegen. Er ist noch ein Anhänger jener altväterlichen Anschauung, „er soll Dein Herr sein“ und meint, daß die Verlobte, sein künftiges Weib, seine Sklavin wäre. Schon hat er sich durch ihr Bitten und Drohen erweichen lassen und gab seine Zustimmung, daß sie nach Berlin eine Stellung annehme. Da treibt ihn eine rasende Eifersucht dazu, dem Mädchen noch in derselben Nacht brutal Gewalt anzutun, um sich ihrer zu verschern. Damit hat er alle Zukunftsträume dieser sich nach Befreiung sehnenen Mädchenjensele, in dem eine Neigung zu dem Schriftsteller keimte, zertreten. Kurz nachher: jener das Haus verlassen, macht sie ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende.

Das Zusammenpiel aller unter Leitung des Herrn Johow war wundervoll abgetönt. Herr Johow gab den morrigen Förster in einer zu Herzen gehenden Weise. Das war eine der prächtigsten Gestalten (vom Ludwigen Erbforster abgesehen) die er je auf die Bühne gestellt. Neben ihm war die zweite Meisterleistung die „Tochter Trude“ des Frä. v. Gelling, deren fesselnd, innerlich vertieftes Spiel erschütterte. Die ihr sonst eigene Herzlichkeit war durch eine ernste gemütsvolle Stimmung vollendet ersetzt. Bravo! Tüchtig war auch Herr Gert als Gärtnerbursche. Es war eine Gestalt aus: „Kalt wie Eis, innerlich ein Vulkan von sinnlicher Leidenschaft.“ Auch Frä. Gert als Trude war sein abgestimmt. Nicht ganz gefiel mir Herr Kuffermann, der ein wenig lab war. Ein Mann, der ein solches Weib erweckt, muß anders aussehen. Vielleicht hilft er noch etwas nach und vertieft sich noch mehr in die Rolle. Was in allem ein Stück, das für eine... geeignet wäre.

Neueste Nachrichten.

Die Stichwahlen in Italien.

Rom, 3. November. Die Stichwahlen in Italien haben stärkere Wählermassen auf die Beine gebracht als bei den Hauptwahlen. In Rom hatten sowohl der liberal-demokratische Block als die verbündeten Nationalisten und Liberalen alle ihre Repräsentanten an die Urnen geführt. So stiegen in der Hauptstadt diesmal die Zahlen der abgegebenen Stimmen bis auf 70 Prozent der Wahlberechtigten. Bis abends 11 Uhr waren als gewählt gemeldet 22 Sozialdemokraten, darunter vier Reformisten, ferner 80 Ministerielle. In Rom wurden die Liberal-Nationalisten Federoni und Medici gewählt. Der bekannte Modernist Pfarrer Muri ist unterlegen. Abends fanden in Rom an verschiedenen Stellen Demonstrationen statt. Die Menge zerstreute die Fenstersteine im Hause des „Messagero“. Die Redaktionen antworteten, indem sie Tintenfassler und andere Gegenstände auf die Menge herabschleuderten. Ein starkes Aufgebot von Militär hielt die Ordnung schließlich aufrecht.

Die Sozialdemokraten und Reformisten werden also rund 80 Mann stark im Parlament vertreten sein.

Straßenunbegungen.

Braunschweig, 3. November. (P. T. B.) Die braunschweigische Sozialdemokratie hielt gestern mittag eine Volksversammlung ab, in der über das Thema „Die Verfassung der Braunschweiger Volksversammlung“ gesprochen wurde. Nach der Verlesung kam es zu lebhaften Straßengehen. Die Teilnehmer an der Versammlung demonstrieren durch Hochrufe auf die internationale Sozialdemokratie und Mufe gegen die Regierung und versuchten, in geschlossenen Zügen nach dem Schlosse und dem Regierungsgebäude zu gelangen. Polizei und Gendarmerie sperrten die auf diesen Gebäuden führenden Straßen ab und zerstreuten die Demonstranten.

Großfeuer in Lübeck.

Lübeck, 3. November. Ein neues gewaltiges Brand, der zweifellos wieder auf Brandstiftung zurückzuführen ist, entbrannte gestern Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Holzlagerplatz der Firma Brüggemann u. Sohn an der Unterstraße. Bis 11 Uhr Nachmittag 4 Uhr zwei Wächter einen ihrer Kontrollgänge beendet hatten, ging ein großer Holzschuppen in Flammen auf. Der Brandstifter muß also in dieser Zeit auf dem Plage gewesen sein. Auch diesmal konnte keine Spur von dem Täter gefunden werden. Die Feuerwehre fand bei ihrem Eintreffen bereits ein ungeheures Flammenmeer vor, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Die Flammen errückten auch sechs Häuser, darunter drei Arbeiterhäuser der Firma Brüggemann u. Sohn, die schon vorher von den Versicherten geräumt waren. Auch diese Häuser brannten vollständig nieder. Um 11 Uhr abends war die Gefahr noch nicht besänftigt. Das Feuer wüthete noch mit ungeheurer Heftigkeit. Man hofft jedoch, den Brand auf den Lagerplatz zu beschränken. Der Schaden dürfte 1 bis 1 1/2 Millionen Mark betragen.

Dampfer mit Mann und Weib untergegangen.

London, 3. November. Aus Plymouth wird gemeldet: Der Kapitän des Dampfers Salome, der gestern in Plymouth eintraf, berichtet, er habe in Cetax, einem Orte an der spanischen Küste, die Nachricht von dem Untergange eines spanischen Dampfers am 27. Oktober erhalten. Der Dampfer, dessen Name nicht genannt ist, ist mit einer Besatzung von 21 Personen untergegangen. Nicht ein Mann wurde gerettet.

Schweres Automobilmisß.

Berlin, 3. November. Der Automobilklub, der den Verkehr zwischen Bornum-Bornstedt und Potsdam vermittelt, geriet gestern in der neunten Abendstunde auf der Bornstedter Chaussee am Fuße des Rüdnberges in den Chausseegraben und stürzte um. Etwa 15 Personen wurden verletzt.

Kriegsgefangene ermordet.

Sofia, 2. November. Bei dem Austausch der griechisch-bulgarischen Kriegsgefangenen fehlten viele bulgarische Gefangene, deren Namen auf der von der griechischen Regierung vorgelegten Liste stehen, beim Aufruf. Die bulgarischen Kommissare machten die griechischen Kommissare darauf aufmerksam, diese weigerten sich jedoch, irgendwelche Aufklärung darüber zu geben. Die fehlenden Gefangenen sind wahrscheinlich umgebracht worden.

Massenmord an Wehrlosen.

Saloniki, 3. November. Auf der Straße von Verova wurden 20 Mohammedaner tot und 37 schwer verwundet aufgefunden. Die Tat wird bulgarischen Komitadschis zugeschrieben. Die an der Straße nach Saloniki niedergemetelten Leute gehörten einer Abteilung von 2000 mohammedanischen Flüchtlingen an.

Familientragödie.

Dresden, 3. November. Gestern morgen gegen 6 Uhr hat der Dekorationsmaler Wortschessel, als seine Frau abwesend war, seine beiden Töchter im Alter von fünf und sechs Jahren in der mit Wasser gefüllten Wanne ertränkt. Dann versuchte er auch seinen achtjährigen Knaben auf dieselbe Weise zu ertränken. Dieser löste jedoch zu frühzeitig, so daß die zehnjährige Tochter und der dreijährige Knabe ertranken. Jetzt ließ Wortschessel von weiteren Vordurchsuchen und erhängte sich im Wohnzimmer.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
2. 11. 11 0.80	2. 11. 10 0.80	2. 11. 9 0.80	2. 11. 8 0.80	2. 11. 7 0.80	2. 11. 6 0.80	2. 11. 5 0.80	2. 11. 4 0.80	2. 11. 3 0.80	2. 11. 2 0.80

Berathungen und Vereine.

Montag, den 3. November:
 Konfessionsfreier und Schneiderrinnen, abends 8 Uhr im Lokal Heinrichstraße 5.
 Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Handlungsgesellschaft.
 Dienstag, den 4. November:
 Schirmmacher und Schirmnäherinnen, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.
 Montag, den 3. November, abends 8 Uhr:
 Partei-Land-District 1 Grünliche bei Poremba.
 8. Maria-Pöcher bei Müller.
 10 Gräbchen bei Knoll.
 14 Schönstraße 17 bei Wemlich.
 Dienstag, den 4. November:
 Partei-Land-District Groß-Mönch bei Zappe abends 8 Uhr, Saal, Gewerkschafts-Partei, abends 8 Uhr im „Ader“.

aufzufangen, worin wir uns die Hände waschen werden. Der Großrabbiner wird selbst das goldene Messer in den Hals des Ch. Mentendes versenken. Welche Freude! Die Polizei wird nicht wagen, in unser geistliches Heiligtum einzutreten. Und wenn man jemals wagen sollte, unseren Kult und seinen großen Pfarrer anzugreifen, wird dieser alle Verantwortung auf sich nehmen und die Macht des Königs würde unsere Sicherheit verberühren.

Salomon: Der Gott Israels ist mit uns und welche Freude für mich, daß ich vor meinem Tode noch den Anblick eines Ritualmörders gesehen kann.
 Mannasse: Also vorwärts! Mir geht es gut. Ich werde sofort zu meinem Bruder gehen, um ihm die Sache zu erklären. Ohne Zweifel werden wir in einigen Augenblicken mit seinem Gefangenen hier sein. Bereite alles für das Opfer vor und wir werden den Großpriester und seine Schächer im gestanzten Augentick zu unserer großen rühmlichen Zeremonie hinführen.
 5. Szene.

Salomon (allein, in Verzückung): Gott Israels, sei gesegnet! Das Blut des Bekennenden will unseren Kult erlösen. Nun gut, mit dem Blut dieses verächtlichen Christen.
 (Er bereitet den Tisch, die silberne Opferkchale, den lebensnahen Leuchter, den Tisch mit den Schenkbecken und das goldene Messer.) Der Jude wirft einen bedrückenden Blick auf den Tempel, alsdann:
 Viel Glück, mein armer alter Salomon, du wirst noch schöne Tage erleben. (Er hört Schritte.) Man kommt.
 6. Szene.

(Salomon, Ruben, Mannasse, der kleine Knabe mit einem Knebel im Munde.)
 Ruben (bekümmert): Groß, Bruder! Alles scheint hier festlich, aber mein Herz ist in Todesangst.
 Mannasse: Wenn ich Dich auf die Gefahr hingewiesen habe, die Dich ebenso bedroht, wie uns alle, so habe ich Dir doch auch die Rettungsbekende gezeigt. Wir sind schließlich, mein guter Ruben, und unsere vereinigten Kräfte sichern unser Heil.
 Salomon: Hier sind wir im sicheren Hafen. Trotz der Verachtung für unseren Kult, bleiben unsere Synagogen unversehrt!

Ruben: Das weiß ich und das beruhigt mich. Wir haben Brüder und mächtige Freunde, selbst an den Stufen des Thrones.
 Salomon: Auch Dein Gefangener kann sich zwischen diesen Mauern wie in einem Grab betrachten, das die Sklaven des Tyrannen nie wagen werden zu erschrecken, selbst wenn sie das ahnen, was sie ein Verbrechen nennen.

Mannasse: Und das ist ein dem Herrn angenehmes Opfer.
 (Man verflucht und schlägt den Knaben, der ohnmächtig wird.)

Ruben (spöttisch): Halt, die Taube schläft ein. (Ihm die Hand aufs Herz legen.) Aber es ist nicht, das Herz schlägt regelmäßig, eine kleine Ohnmacht, die es uns erlaubt, ihn geräuschlos auf den Opferstisch zu legen.
 Mannasse: Die Stunde ist gekommen. Mein Salomonchen, hole den Großpriester und seine Rabbiner, während wir das Lammlein zurechtlegen, um es dem Herrn zu opfern, ehe es zu sehr blüht. (Sie fassen den immer noch ohnmächtigen Knaben am Kopf und an den Füßen und legen ihn auf den Tisch, gleichzeitig die Opferkchale bereit haltend.)
 8. Szene.

Dieselfen, die Rabbiner.
 Nachdem die Rabbiner feierlich und still eintreten sind, setzen sie sich auf erhöhte Sessel. Ruben, mit dem goldenen Messer, stellt sich demütig seinem Herrn vor, der ihm den Bruderfuß gibt.

Der Großrabbiner: Du bist es, Ruben, der eifrige Bruder, von dem ich schon soviel Gutes sagen hörte?
 Ruben: Ja Herr.
 Der Großrabbiner: Ich wollte Dich beglückwünschen und Dir meine Bewunderung bezeugen, für alle Hingebung, die Du für die religiösen und materiellen Interessen unserer Brüder entfaltest hast.

Ruben: (b schelben): O! Es lohnt nicht der Erwähnung.
 Der Großrabbiner: Deine Bescheidenheit vergrößert nur Deine Verdienste. Ich kenne Deine zahlreichen religiösen Ruhmestaten, und der Herr wird Dich durch meine Vermittlung herrlich belohnen, sobald Du das Opfer geteilt haben wirst, das Du, klug und fromm wie Du bist, uns verschafft hast.
 (In diesem Augenblick läßt der Knabe ein leises Wimmern vernehmen.)

Ruben (mit grauem Bächeln auf das Opfer blickend): Unter Lammlein blüht. Hört doch sein kleines Gebet. (Zum Großrabbiner.) Ich danke Dir für die Ehre, die du mir bezeugst. (Ihm das goldene Messer überreichend): Dem Weisler gebührt die Ehre, das Opfer dem Herrn darzubringen.

Der Oberrabbiner: Ich sage mich Eurer Bescheidenheit, folgt mir alle und umsetzt mich. Er steigt vom Throne, das goldene Messer in der Hand, stellt sich mit seinen Rabbinern am Kopfe des Opfers auf. Die Juden stellen sich zu Füßen. Der Verfasser des Machwerks läßt den Mord aber nicht vollenden, denn in der Robe der Rabbiner stecken in Wirklichkeit christliche Edelleute, die das Opfer bestehlen und die ruchlosen Juden strafen.

Auf diese Weise wird also von gewissenlosen Pfaffen auch in Westeuropa der Aberglaube genährt und der Haß gegen Andersdenkende großgezogen. Es muß bemerkt werden, daß das Machwerk in Buchform an die katholische Jugend vertrieben wird. Man hält es mithin als besonders geeignet zur Volksbelehrung und „Erziehung im Glauben.“ Es läßt sich vorstellen, welche Verheerungen solcher Schund in den jugendlichen Köpfen anzurichten vermag. Die Römlinge haben also sehr wenig Anlaß, angesichts des russischen Schandprozesses der Doffentlichkeit gegenüber eine Pharisäermaske aufzusetzen.

*) Die kalmuckische Liturgie einsprechen. (Zusatz des Verfassers.)

Aus Oberschlesien.

Beuthen O., 2. November. Verurteilte Wucherer. Vom Mittwoch bis Freitag wurde vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein Aufsehen erregender Wucherprozeß verhandelt. Wegen des großen Umfangs des Prozesses mußte der große Schöffengerichtssaal für die Verhandlungen bemerkt werden. Angeklagt waren die Kaufleute Lewin aus Kattowitz, Steinik aus Laurabütte, Angreb aus Gleiwitz, Mag und Oskar Herzberg aus Zabrze und Wolf Gut-Petz aus Kattowitz. Die ersten fünf Angeklagten sollen den früheren Apothekenbesitzer Seidler in Beuthen unter Ausbeutung seiner Notlage benutzert haben, und zwar Julius Angreb und Mag Herzberg gewerbsmäßig. Dem Angeklagten Gutberg wird gewerbsmäßiger Wucher gegenüber dem Expediteur Stützmann in Kattowitz vorgeworfen. Es waren 80 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Der Hauptprozess war überflüssig. Die Angeklagten sind sämtlich vermögende Kaufleute und Besitzer großer Geschäfte. Freitag nachmittag wurde das Urteil gefällt. Es erhielten: Kaufmann Steinik aus Laurabütte wegen einfachen Wuchers 2 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Kaufmann Lewin aus Kattowitz 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Kaufmann Angreb aus Gleiwitz wegen Wuchers in zwei Fällen 6 Wochen Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe, Kaufmann Herzberg aus Zabrze in zwei Fällen 6 Wochen Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe. Sein Bruder und der Angeklagte Gutberg wurden freigesprochen. In seiner Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Schröder als Vorzeichen aus, daß der Gerichtshof als Hüter der Gesehe und des Staatsinteresses darauf bestehen müsse, daß late moralische Anschauungen über Wuchergeschäfte nicht plakatieren.

zur Fleischvergiftung wird uns gemeldet: Das Befinden des Kaufmannslehrlings Johann Eschnerer und des Dienstmädchens Martha Groß, die beide im Allerheiligenhospital liegen, hat sich im Laufe des Sonnabends auch erfreulich gebessert. Sie hatten beide von dem Hackfleisch kräftig gegessen und waren deshalb ebenso wie die Wichte der Frau Gornikiewicz, Martha Grabelski, die auch viel gegessen hatte, schwer erkrankt. Dieses Mädchen war bis zum späten Sonnabend noch nicht vernunftfähig. Da das Dienstmädchen vom Hackfleisch den Rest aufgegessen hatte, war zur medizinischen Untersuchung nichts mehr vorhanden. Die ins hygienische Institut eingelieferten Stuhlentleerungen der Frau G. werden dort wissenschaftlich untersucht; das Ergebnis kann aber erst in etwa drei Tagen festgestellt werden. Die beim Fleischer Hoffmann, von dem das Hackfleisch gekauft war, durch den Kreisarzt vorgenommene Untersuchung der Hackfleischbestände hat nichts Bedenkliches ergeben.

Fleischvergiftung? Zu den rätselhaftesten Erkrankungen im Haushalt des Kaufmanns Gornikiewicz, Behnerstraße 7, schreibt uns der Fleischermeister Hoffmann, Behnerstraße 15 u. a.:

Nach den zur Zeit feststehenden Tatsachen dürften die Erkrankungen nicht durch den Genuss von gehacktem Fleische aus meinem Geschäft entstanden sein. In meinem Geschäft wird täglich zweimal (vor- und nachmittags) sogenanntes „Gehacktes“ hergestellt, wozu jebehal 4 bis 6 Pfund frisches, gänzlich einwandfreies Fleisch verwendet werden. Diese Menge wird von 10-15 Familien gekauft. Wenn nun von ein und demselben Fleisch soviel Käufer ihren Bedarf decken, dann müßten doch alle Familien erkrankt sein, die von dem fraglichen Fleische gegessen haben. Da nur in einer Familie einige Erkrankungen vorliefen, dürfte es wohl als erwiesen anzusehen sein, daß die Erkrankungen in der Familie des Kaufmanns G. nicht von dem Fleische aus meinem Geschäft herrühren. Ferner kann ich zu meiner Entlastung angeben, daß von den Kunden, die am fraglichen Tage bei „Gehacktes“ gekauft, zehn freiwillig zu mir kamen, und erklärten, wieviel sie ausgaben zu dem „Gehackten“, über sie noch ihre Angehörigen, die vom Fleische gegessen haben, krank oder auch nur unwohl geworden sind. Uebrigens kaufte Frau Gornikiewicz ihre Fleisch- und Wurstwaren in mehreren Geschäften. Es ist meiner Frau und der Verkäuferin nicht ersinnerlich, daß Frau G. an dem Erkrankungsstage „Gehacktes“ aus meinem Geschäft geholt hat oder holen ließ.

Im städtischen Arbeitsnachweis boten sich im Laufe des Monats Oktober 1785 männliche Arbeitskräfte an, während nur 811 offene Stellen vorhanden waren, von denen auch 770 besetzt wurden. Stellung fanden meistens Arbeiter, Buchbinder, Haushälter und Anticker. weibliche Arbeitskräfte meldeten sich 1564 zu den 930 offenen Stellen an. Beschäftigung fanden 903 und zwar 683 Arbeiterinnen, Wäsche- und Scheuerfrauen, 191 Bedienungsen, 14 Kinder mädchen, 5 Näherinnen, 7 Plätterinnen und 1 Wäscherin.

Das städtische Leihamt, das Anfang Oktober 11.694 Pfänder zählte mit einem Pfandkapital von 218.45 Mk., hatte im Laufe des Monats einen Zugang von 2087 Pfändern mit 69.169 Mk. Pfandkapital, dagegen einen Abgang von 2144 Pfändern mit 57.924 Mk. Pfandkapital, so daß am Ende des Monats ein Bestand von 11.577 Pfändern mit einem Pfandkapital von 324.660 Mk. vorhanden war.

Im Dienst verunglückt ist in der Nacht zum Sonntag ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft. Er war im Grundstück Matthiasstraße 71 beschäftigt, stürzte dabei durch Fahrlässigkeit von einer Leiter ab und erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Taschendiebstahl. An der Haltestelle der Straßenbahn am Ring, gegenüber dem Warenhaus Barack, ist am Freitag einer Frau, die dort einen Straßenbahnzug bestieg, ihr Portemonnaie mit 120 Mark in Gold und Silber aus der Tasche gestohlen worden.

Verunigt wird seit dem 28. Oktober der 22 Jahre alte Barbiergehilfe August Dreßler, Polenerstraße 101. Er ist etwa 1,70 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen und ist von unterlegter Gestalt. Bekleidet war D. mit blauem Anzug, dunklem Überzieher mit Samtkragen, braunen Schnürschuhen und braunen weichen Filzhut.

Schießerei im Scheitinger Park. Im Scheitinger Park machte sich vorige Woche ein Mann das sonderbare Vergnügen, mit einer Pistole zu schießen, wodurch die Spaziergänger gefährdet wurden. Der Mann konnte noch nicht ermittelt werden.

Warnung. In den letzten Tagen treibt hier ein Proviantreisender sein Unwesen, indem er Leute aufsucht, die von einer hiesigen Firma eine Zieher mit Notenblättern gegen Teilszahlung genommen haben, und lässt dort die fälligen Raten ein. In vielen Fällen ist es ihm auch gelungen, die Zieher selbst zu erlangen, weil er angab, sie stümmen zu lassen. Der Betrüger ist 22 Jahre alt, mittelgroß und trägt einen hellen Leberzieher und weichen Hut. Es wird gebeten, den Betrüger dem nächsten Schuhmann zu übergeben.

Die diesjährigen Glasmärkte werden Montag, den 8., und Dienstag, den 9. Dezember, in den Sälen des Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße 89/91, abgehalten. Auf den Märkten darf nur nach Proben gehandelt werden und zwar am 8. nur inländische und am 9. Dezember nur ausländische Ware.

Elektrisches Licht auf der Kaiser-Wilhelmstraße. Die Vorarbeiten für die elektrische Beleuchtung der Kaiser-Wilhelmstraße zwischen Friedrichstraße und Kaiser-Wilhelmplatz sind in vollem Gange. Gegenwärtig werden die Mastbäume der Straßenbahn ausgemacht.

Türkisen diebstahl. Von dem Restaurationsgebäude auf der Bleichhöhe sind zwei Türkisen von Messing gewaltsam losgerissen und gestohlen worden.

Reberfallen und beraubt. In der Nacht zum Montag wurde ein Mann auf der Brandenburgerstraße von vier jungen Leuten angefallen und mißhandelt. Der Ueberfallene konnte sich nicht wehren, da er von hinten zu Boden geworfen und am Hals gewürgt wurde, so daß er kurze Zeit bewusstlos war. Als der Mann das Bewußtsein wieder erlangt hatte, wurde er gewahrt, daß ihm seine Taschenuhr und das Portemonnaie mit 20 Mark Geld fehlten. Die frechen Burschen hatten das Weite gesucht.

Beim Tanz vom Schläge getroffen. Im Wäckerischen Tanzsaal in Rosenthal erlitt Sonntag nachmittags die Arbeiterin Ulwine Nikolaus, Herzogstraße 22, einen Schlaganfall und starb auf der Fahrt ins Allerheiligenhospital.

Der Ritualmord als christliches Schaustück.

Als eine tiefe Kulturschmach wird der Ritualmord-Prozeß von Klein vor allen gestützten Menschen empfunden. Unsere Vornamen schämen sich an die Brust und behaupten, daß im Bereiche der römischen Kirche solcher Aberglaube keine Nahrung findet. Sicher mag wohl sein, daß das Märchen vom Ritualmord von keinem römischen Geistlichen geglaubt wird, das Schicksal indes nicht aus, daß dieser Märchen auch hier seine Wurzeln hat. So weist die Pariser „Humanité“ darauf hin, daß erst im Jahre 1908 der französische Abt Soupié ein Theaterstück geschrieben hat, das den Ritualmord behandelt. Als Zeit, in der das „Drama“ spielt, wird das Mittelalter angegeben. Die „Humanité“ gibt daraus einige Proben, die wir auch unsern Lesern unterbreiten wollen.
 Mannasse: Der kleine Gouffier darf nicht bei Ruben befestigt werden, denn die Polizei wird seine arbeitslose Befahrung von oben bis unten durchwühlen und selbst den Erdboden durchsuchen. Sie würde sicher einige Spuren entdecken, wenn...
 Salomon: Was ist da zu tun?
 Mannasse: Bringe ihn hierher, wo wir ihn als Opfer zur Verbrennung des Herrn umbringen werden. Wir haben hier den Opferstisch und die silberne Opferkchale, um das rote Blut

Versammlungen und Vereine.

Montag, den 3. November 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des Konzerthauses, Gartenstraße 39/41:

Öffentliche Versammlung. Protest gegen die Beschuldigung des Ritualmordes.

Redner: Rabbiner Prof. Dr. Guttman,
Reichstagsabgeordneter Vergrat Gothein,
D. Dr. J. W. Rothstein, ordentlicher Professor der evangelischen
Theologie (eventuell),
Prof. Dr. Wohlauer.

Zutritt frei für Herren und Damen.

Die Einberufers: Kircheninspektor D. Propst Decke, Geh. Justizrat Amtsgerichtsrat
Fraenkel, Geh. Justizrat Dr. Freund, Geh. Justizrat Amtsgerichtsrat Glogauer, Reichstags-Ab-
geordneter Vergrat Gothein, Justizrat Hirschberg, Wilhelm Lasch, Geh. Regierungsrat Gym-
nasialdirektor Laudlen, Jacob D. Molinari, ord. Professor der katholischen Theologie Dr. Nickel,
Sanitätsrat Dr. Reich, Rabbiner Dr. Rosenthal, Universitätsprofessor Dr. Rothstein, Dr. med.
Staub, Dr. med. Walter Steintz, Prof. Dr. Tietze. 9580

Steinfeger! Kammer!
Silfsarbeiter! 9566

**Kombinierte
Versammlung**
Dienstag, d. 4. November, abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3.
Erscheinen ist Pflicht! Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter - Verband
Dienstag, den 4. Nov., abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12:

**Schirmmacher- und
Näherinnen - Versammlung**
Tagesordnung:
„Aufbau und Wesen der Organisation“
Referent: Bauvorst. Kollege Kohl.
Notizen. 9581

**Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.**
Preis 20 Pf.

Echte extrastarke Hienfong-Essenz
— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,50, bei 30 Flaschen Mk. 6.— franko.—
Chemische Werke E. Walthor, Halle a. S., Mühlweg 20. [7858]

Jeden Dienstag ab 9 Vor.
frisches Wellfleisch, Kessel
u. Hausmacher Wurst
eig. Schlachtung



ZUM GOLDENEN HECHT

Hosen enorm billig
in grösster Auswahl **350 450 550 650**
Hermann Friedländer
Inh. Siegf. Benjamin 4691
Albrechtsstrasse 11, Eingang auch Magdalenenplatz.

In freien Stunden, Seit 10 Bg.

Der Wahre Jakob, Seit 10 Bf.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Oberschlesischer
Industrie - Bezirk.**

Beuthen O.-S.
Alkoholfreie Getränke, Bierverlag,
Zink, „Berliner“, alkoholfrei, „Berliner“
Brauereien.

Monopol-Pils, feinst. deutsches
Pilsener.
Galanterie- und Spielwaren, Haus-
und Küchengeräte.
Wierich, Felix, Gleibitzstr. 9. (Kimbewag.)

Zigarren.
Hiesler, Jos., Schleibitzstr. 10 (Bis. Fabr.).

Kattowitz.
Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils“ Paul
Str. 8-7.
Haus- und Küchengeräte.
Schwinn, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Königshütte O.-S.
Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund“, Kronprinzstr. 47.
Möbel und Schuhwaren.
Schwin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsbl.).

Ratibor.
Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Straß, G. (Zub. u. Schm.) Renscherstr.

Zaborze-Zabrze
Manufakturwaren, Herren-Konfektion,
Klebe- u. Zaborze A.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Schl., Emil (Billerer Schenke).
Arbeiter-Konfektion.
Krause, W., Döppelstr. 21. (Dh. Artikel).

Bäckereien und Konditorien.
Schell, Hermann, Döppelstr. 18.
Böde, Carl, Gumboldtstr.

Bierbrauereien.
Ostiger, Gustav, K. O. S.
Königsplatz, Brauerei E. G. u. L. S.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Döppelstr. 2. (Kronpr.)

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Schlitz, Heinrich, Ebnitzstr. 32. (Kronpr.)
Schlitz, Richard, Döppelstr. 2.
Schlitz, Richard, Döppelstr. 38.

Fische - Delikatessen.
Zsche, G., Finkenstr. 21.
Götsch, Richard, Kottbusstr. 10.
Galanterie- und Spielwaren.
Schell, E., Döppelstr. 2.
L. B. &

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Hilker, Paul, Mühlstr. 16. (Herlig u. Hof.)
Süßner, Fr., Ringstr. 11. (Herlig u. Hof.)
Wohl, Eugen, Burgstr.
Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Ermier, Carl, Wuppaherstr. 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Soltwiesig, Frank, Nachl., Mühlstr. 14.
Hrbanczik, P., Reifstr. 11/12. (Schub.)

Kinematograph.
Metrohol-Kino, 2. Hof, Reifstr. 14. (Kronpr.)
Edikow, Paul, Reifstr. 14. (Kronpr.)

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Koth, Wob., Ring 5. (Zab. u. Zigarren).

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Eckl, Wern, Fagor, 2. Hof, Ring 27.
Schwenberg, G., Reifstr. 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestr. 6.
Kammer, G., Langestr. 35.
Schmann, Christian, Wagnstr. 16/17.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Hühnerstr. 16.
Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Reifstr. 27.
Schinke, Fr., Schulzenhaus, Fagorstr. 55.
Stache, C., Wollweberstr. 12.

Thren und Goldwaren.
Schelbner, Fr., gep. Uhrmacher, Reifstr. 3.
Zahn-Atelier.
Andrac, Konrad, Ring 55.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Mühlstr. 4. (neb. d. Schanzen).
Döppel, Georg, Ede-Jellen, Burgstr.

Bunzlau
Biergrossh., Limonad. u. Selterfabr.
Warkatz, Hermann, Ober-Bromnabe.
Fleischereien u. Wurstfabriken.
Schlitz, Heinrich, Ebnitzstr. 32. (Kronpr.)

Schuhwaren.
Schubert, J., Döppelstr. 40. (Galantwaren).

Glogau
Herren- und Knaben-Garderobe.
Wraschen, W., Döppelstr. 52/53.
Schonhals, A., Döppelstr. 1/2.

Karlsruhe, Kinderwagen, Spielwaren.
Rabitz, Friedrich, Mühlstr. 5.
Schuhwaren.
Döppel, G., Döppelstr. 2. (Kronpr.)

Herren- und Damenkonfektion.
Süßner, Fr., Ringstr. 11. (Herlig u. Hof.)
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Derfel, Emil, Königsstr. 1.
Kinderwagen, Kesselkörbe, Leiterwagen.
Derfel, Emil, Königsstr. 1. (Bürgerstr.)

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schulz, Alfred, Döppelstr. 12.

Restaurateurs.
Gasthaus „J. G. G. G.“, Mühlstr. 14.
Kochmann, S., Essigfabrik u.
Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Klemp, Carl, Goldbergerstr. 3.
Seifen, Parfümerien.
Rummel, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Maltsch a. O.
Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Eyz, Wagnierstr. 12.

Neumarkt
Bier-Brauereien.
Reil, C. F. & Co., „Zum Goldschleichen“,
„Stadt-Brauerei“ Gehr. Pfefferstr.

Bäckerei.
Hagler, F., Döppelstr. 6. (Konsum.-Bl.).
König, Anton, Ring 33. (Konsum.-Bl.).

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateurs.
Freudenberger, G., Gasthof zum gelb. Löwen.
Schneidwaren, Patz und Konfektion.
Weber, W., Nachl., 2. Neumann, Ring 52.

Ohlau
Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Blitz, Ernst, Schleibitzstr. 1. (Bierverlag).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
Eitel, Albert, Ring 15.
Herren-Garderobe u. Schuhwar.
Zwing, Gottl., Döppelstr. 6. (Art.-Kont.)

Kino.
Metropol-Theater, (Zub. E. Katz).
Manufaktur- und Modewaren
Pösch, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Krensel, Karl, Ring
Patz, Karwan, Weisswaren.
E. Ring, Nachl., 2. Neumann, Ring 52.

Schuhwaren.
Schlitz, Heinrich, Ebnitzstr. 32. (Kronpr.)

Pelsterwitz
Bäckerei.
Griebitz, Wilhelm, Endenerstr. 8.

Quaikau
Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Quaikau.

Rotsürben
Gemischtwaren.
W. Schneider.

Saarau
Herren- und Arbeitergarderobe.
Eckl, Wern, Fagor, 2. Hof, Ring 27.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, W., Döppelstr. 21. (Kronpr.)
Patz, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konf.

Stoberau
Fleischerei und Wurstfabrik.
Vohl, Gustav, Eichen.

Ströbel-Zobten.
Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischer mit Kraftbetrieb
Zattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Strehlen
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Briniker, Karl, Ebnitzstr. 16.

Kinematographen.
Central-Theater, Mühlstr. 16.
Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Garbelle, Ed., Kottbusstr. 1. (Kronpr.)

Trebnitz
Bierbrauereien.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei E. G. m.
B. S.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Fischer, Adolf, Rep. u. Emalieranstalt.
Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Gittner, Eugen, Langestr. 34. Hütte, Döppelstr.

Restaurant.
Hotel zum Kaiserhof (Zub. Kob. Döppelstr.)
Schuhwaren u. Schuhmacher.
Sant, Hugo, Langestr. 38A.

**Nähere Umgebung
Breslaus.**

Brauereien
Brauerei Oswald Meißner,
Goltz, Heinrich, Stadelwitz.
Eisen- und Fahrradhandlung.
Goltz, Paul, Döppelstr. 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-
werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Beder, Gustav, Döppelstr. 17.
Döppel, Arthur, Döppelstr. 21.
Katt, Robert, Stadelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Döppelstr. 10.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Haus- und Küchengeräte.
Goltz, P., Döppelstr., Reifstr. u. Kottbusstr.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Döppelstr. 19. (Kronpr.)
Kolonialwaren.
Döppelstr. 10.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Döppelstr. 10.

Restaurateurs.
Fuhmann's, W., Stadelwitz, Deutsch-Billa.
Männer-Frucht. (Kronpr.), Stadelwitz.
Wittschel, Anton, Döppelstr. 3.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Cito, Oskar, Döppelstr. 31, ptr.

Hundsfeld
Fleischereien.
Goltz, Gustav, Döppelstr. 2.
Wenzel, G., Döppelstr. 20.

Restaurateurs.
Goltz, „Stadt-Wirtshaus“ (Zub. G. Döppelstr.)
„Weißer Adler“, Ring 10.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Sorn, Cna. (vorn. Gammert), Döppelstr. 1.

Klettendorf-Hartlieb
Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt
König, W., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, G., Klettendorf, erstl. Fabrik, Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göhl, Ernst, Klettendorf.
Götsch, Alfred, Hartlieb.
Kastner, Carl, Hartlieb.
Kastner, August, Klettendorf Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Rachold, Carl, Klettendorf u. Hartlieb.
Seiffert, A., Klettendorf, Döppelstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.
Restaurateurs.
Folger, Ernst, Klettendorf.
Kung, Klettendorf.
Kunze, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Knechtsteden“, G. Rosenberger

Fleischereien und Wurstfabriken.
Wittschel, Hermann, Döppelstr. 10.
Goltz, Paul, Schmiedefeld.
Stanzel, Franz, Groß-Möckern.
Wohl, Gustav, Groß-Möckern 21.

Kolonialwaren, Drogerie, Fahrräder.
Goltz, Gustav, (Fahrrad-Reparaturwerkst.)
Restaurateurs.
Schreier, W., Stadelwitz.

Schneidwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Möckern.

Kl.-Möckern.
Restaurations.
Ulrich's Wd., Gasthaus, Kl.-Möckern.

Schuhwaren - Schuhmacher.
Krimm, Franz, Masagoch, Kl.-Möckern.

Neunkirch - Maria-Höfen.
Restaurateurs.
Wittschel, Hermann, Maria-Höfen.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Oltaschin
Kolonial- und Gemischtwaren.
Goltz, Gustav, Zigarren, Rigaretten.

Restaurateurs.
Deutscher Kaiser, Zub. G. Kottbus.

Opperau
Restaurateur
Mewitich, Franz, Opperau.

Oswitz
Restaurateurs.
Restaurant „Zur Größelbeide“,
Wenzel, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Orinast, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde“ (Wiemann).
Wagner, W., Montag u. Donnerstag, Goltz.
Schäpe, Wilhelm, Oswitz.
„Vollgärten“, Osem, Goltz.
Himmerrmann, Otto, Oswitz.

Rosenthal-Carlowitz
Fleischerei und Wurstfabrik.
Reich, Berthold, Carlowitz 2.

Kolonialwaren und Zigarren.
Eppler, Heinrich, Carlowitz a. d. Ghauffee.

Restaurateurs.
Friedrichs, Carl, Carlowitz a. d. Ghauffee.
Scholz, G., Sauerbrunn, Hundsfeld, Ghauffee.
Scholz, Richard, Hundsfeld, Ghauffee, 50. a. d. Ghauffee.
„Zur neuen Knechtsteden“, Zub.: Joh. Baqua.
R. Wiltent, 3 Kottbus.

Schottwitz-Friedewalde
Restaurateurs.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaf).
Fiedler, Gustav, Schottwitz.

Gross-Tschansch.
Restaurateurs.
Reichsadler, (eben Sonntag)
Gibbine.

Klein-Tschansch.
Bäckerei
Weigel, Otto, Ghauffee 13. Grün, Rabattm.
Fleischereien und Wurstfabriken.
Wohl, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.
Kolonialwaren.
Delbor, Adolf, Gr.-Tschansch (Zigarren).
Friedl, Wilhelm, Ghauffee 25.
Schuhwaren.
Piffte, Paul, Klein-Tschansch Nr. 24.

Wioschwitz
Fleischerei und Wurstfabrik.
Kottbus, Wilhelm, Wioschwitz Nr. 64.
Restaurateurs.
Goltz, W., Wioschwitz.